

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 147.

Freitag den 7. Dezember 1888.

XXVII. Jahrgang.

Ernt von den Gegnern!

„Slovenski Narod“ brachte vorgestern die Meldung, daß der Großgrundbesitzer J. Gorup aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums 50.000 fl. in einheitlicher Papierrente für 10 Stipendien zu je 200 fl. für die höhere slovenische Töchterchule in Laibach, und 60.000 fl. fünfprozentiger Papierrente für 10 Stipendien zu je 300 fl. für slovenische Universitäts Hörer beziehungsweise 12 Stipendien zu je 250 fl. für slovenische Mittelschüler gestiftet habe.

Wir können dieser Stiftung — gleichviel ob Herr Gorup dadurch im Verhältnisse zu seinem Vermögen viel oder wenig leistete, — unsere Anerkennung nicht versagen, denn sie zeugt von einem nationalen Empfinden, das wir auch an unseren Gegnern ehren. Wie ganz anders ist doch das Nationalgefühl der Deutschen geartet! Wenn einer der vielen Millionäre unseres Volkes in die Taschen greift oder auf dem Krankenbette zu gemeinnützigen Zwecken testirt, fast immer kommt jene weltthümliche Richtung zur Geltung, welche eine der Hauptursachen des Rückganges deutschen Wesens in den österreichischen Erblanden ist.

Mag sein, daß deutsche Spender aus peinlicher Rücksicht auf herrschende Stimmungen ihren aus gewiß ebenso edlen Motiven entspringenden guten Werken jede einseitige Tendenz benehmen wollen. Slaven und Juden jedoch kennen bei uns in Oesterreich solche Rücksichten nicht. Und wie der Türken-Hirsch für die Kinder seiner Stammesgenossen in Galizien und Rußland Millionen widmete, so widmet auch der Slovane Gorup nur für Kinder slovenischer Eltern ein Kapital von 110.000 fl., ohne darnach zu fragen, ob die in der Widmung enthaltene nationale Demonstration gerade in Anbetracht des Anlasses passend sei oder nicht. Wie viel Wohltätigkeitsakte wurden nicht in den letzten Monaten auch von deutschen Gemeinden und Privaten ausgeübt, wie viel Humanitäts-Anstalten geschaffen? Aber man nenne uns nur einen einzigen Fall, in welchem das deutsche Nationalgefühl in ähnlicher Weise zum Ausdruck gekommen wäre, man nenne

uns nur eine Widmung, in welcher auf Deutsche besonders Bedacht genommen worden wäre.

Trotz der Bedrängniß unseres Stammes, trotz der Einbußen, die wir in den letzten Jahren auf nationalen Gebieten erlitten haben, trotz der thatkräftigen Mimirarbeit unserer Gegner, ist bei uns noch immer nichts von jenem Egoismus zu verspüren, welchen der nationale Selbsterhaltungstrieb so dringend erheischt. Wir klagen über die Unterdrückung, zögern indeß nicht, dem Unterdrückten die Mittel an den Kopf zu werfen, sich leichter zu entfalten. So glauben wir oft eine große nationale That zu verrichten, wenn wir slovenischen Kindern Gelegenheit geben, deutsch zu lernen, wir denken nicht entfernt daran, daß wir dadurch keine Volksgenossen, sondern nur Konkurrenten schaffen, welche im erbitterten Kampfe ums Dasein die sie gelehrte Waffenführung zu unserem Nachtheile benützen.

Gerade in gemischtsprachigen Landestheilen tritt die Konzilianz des Deutschthums gegen die egoistische Rücksichtslosigkeit des Slaventhums am lebhaftesten in die Erscheinung. Hier beziehen slovenische Studierende zumeist von Deutschen gestiftete Stipendien, deutsche Bürger verabsorgen slovenischen Schülern freie Kost, deutsche Unterstützungsvereine betheilen slovenische Schulkinder. Wo immer eine Suppenanstalt von Deutschen errichtet wird, da stellen sich auch slovenische Kostgeber ein, während die Slaven, wenn sie dergleichen ins Leben rufen — siehe die slovenische Suppenanstalt in Cilli — nur auf ihre Stammesgenossen Rücksicht nehmen und eben dadurch auf deren nationale Entwicklung mächtig einwirken.

Seit Jahr und Tag wird bei uns der Schulverein als das beste Bollwerk des Deutschthums gepriesen, seit Jahr und Tag zahlen gerade die kleinen Leute ihren Pflichtgulden, während gerade die Millionäre, welche leichter Tausende von Gulden entrichten können als ein armer Bürger seinen bescheidenen Beitrag, mit mehr oder weniger zugeknöpften Taschen dieser Institution gegenüberstehen und damit den Beweis erbringen, daß in der Plutokratie nicht mehr nationales Temperament herrscht als in der

deutscherösterreichischen Aristokratie. Der einzige deutsche Mann aber, der ungeachtet seines Vermögens mit Opfermuth und nationaler Begeisterung für sein Volk eintrat, der, ein zweiter Winkelried, seine Brust den Geschossen der Vöge und Niedertracht, der Verleumdung und Verdächtigung preisgab, stürzte im Kampfe gegen die Korruption, welche unser nationales und wirtschaftliches Leben gleichmäßig vergiftet.

Wollten die Deutschen doch endlich von ihren Gegnern lernen, daß nur ein gesunder Egoismus ihnen einen festen Rückhalt zu gewähren vermag, daß nicht schöne Reden im Parlamente oder bei Kommerzen, sondern einzig und allein thatenreiche nationale Arbeit ihren Besitzstand sicher kann, und daß jedes Opfer, jede Gefälligkeit, die sie den Slaven aus staatszerhaltenden Gründen aufnöthigen wollen, in das Gegentheil umschlägt. Wird die bisher befolgte Uebung namentlich in gemischtsprachigen Landestheilen noch lange fortgesetzt, dann werden die Deutschen in absehbarer Zeit mit Mephisto in Goethes Faust rufen können: „Am Ende hängen wir doch ab von Kreaturen, die wir machten.“

Vermischte Nachrichten.

(Parlamentarisches.) Nach den „Mar. Listy“ werden vor Weihnachten nummehr definitiv folgende Gegenstände zur Erledigung gelangen: 1. Der Gesetzentwurf, betreffend den Bau eines neuen Gebäudes für die Staatsdruckerei in Wien; 2. das provisorische Budget; 3. die Vorlage, betreffend Gebühren-Erleichterungen bei Konversion kleiner Forderungen; 4. der Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung des Fahrparks der Staatsbahnen; 5. das Wehrgesetz; 6. der Handelsvertrag mit der Schweiz; 7. der Gesetzentwurf, betreffend die Lagerhäuser; 7. der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religions-Genossenschaft.

(Die Befreiung unentbehrlicher Lehrervom Einrücken im Mobilisirungsfalle) betrifft ein den Wiener vorortlichen Bürger- und Volksschulleitungen zugekommener Erlaß. Darin

Heirathsaussichten an europäischen Höfen.

Nur zwei offiziell bekannt gegebene Verlobnisse bestehen zur Zeit innerhalb der Herrscher-Familien Europas: dasjenige des Kronprinz Konstantin von Griechenland, Herzogs von Sparta, mit Prinzessin Sophie von Preußen, der dritten Schwester des deutschen Kaisers, sowie dasjenige des Erzherzogs Leopold Salvator von Toskana, ältesten Sohnes des Erzherzogs Karl Salvator und Nefen des letzten Großherzogs von Toskana, mit Donna Blanka, der ältesten Tochter des Don Karlos, Herzogs von Madrid, des spanischen Kronpräsidenten. Außerdem dürfte nur noch, wie man hört, demnächst die Notifikation der Verlobung des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern mit Prinzessin Maria Theresia von Bourbon, einer Tochter des verstorbenen Grafen Trani, jüngeren Bruder des letzten Königs von Neapel und der Prinzessin Ludovika von Baiern, der Schwester der Kaiserin von Oesterreich, zu gewärtigen sein — wenn anders die freilich sehr bestimmt aufgetretenen Nachrichten, welche betreffs dieses Verlobnisses von Karlsbad aus, wo die Prinzessin sich diesen Sommer mit ihrer Mutter zur Kur befanden, verbreitet wurden, in der That ihre Bestätigung und Sanktion erhalten. Wir möchten an die stattgehabte Verlobung schon aus

einem ganz äußerlichen, aber der Kombination sicher förderlichen Grunde glauben: Am 30. September war der Geburtstag Prinzess Ludovikas, also der Mutter der angeblichen Braut, und zwei Tage später brachte eine Prager Zeitung die bezügliche, ihr von Karlsbad gemeldete Nachricht. „Kombinieren wir also!“ — wie General Grumbkow in „Zopf und Schwert“ sagt: am Geburtstag hat die Mutter im Familienkreis ihre Zustimmung zu dem Bunde der Tochter erklärt.

Natürlich plaudern wir dies unter allem Vorbehalt. Es liegt uns nichts ferner, als auch nur ein indiscrettes Wort zu sagen, und möchten den nachfolgenden, durchaus harmlos gemeinten Zeilen überhaupt ein Motto geben, als welches sich das Königswort: „Hony soit qui mal y pense“ vielleicht am allertreffendsten erweisen dürfte.

Es ist wohl ohne Weiteres, aus so und so viel Anlässen, erklärlich, warum gerade in Sachen „Verlobungen“, und noch dazu, wo die höchsten gesellschaftlichen, die höchsten Kreise nämlich, in Frage kommen, die allzeit geschäftige Frau Jama am allerschäftigsten sich rührt. So schwirrt es auch momentan wieder von Verlobungsgerüchten in der Luft, welche an Europas Höfen geathmet wird. Wir greifen blindlings hinein in das bunte Gewir und stellen einige „verlobt Gesagte“ hier, „ohne Präjudiz“ aber, wie Göthe sagt, zusammen.

Kaum hatte Prinzessin Sophie von Preußen sich dem Kronprinzen von Griechenland versprochen — da wußte Frau Jama auch schon einen fürstlichen Gemahl für ihre Schwester Prinzess Margarethe, insofern deren hohe Mutter einer Verbindung ihres jüngsten Kindes mit Prinz Friedrich Leopold von Preußen, dem Jugendgespielen „Fritz“, wie die Familie ihn intim nennt, günstig gestimmt sein soll. Eine andere Frau Jama — bekanntlich giebt es deren wie Sand am Meere — will freilich wissen, Prinzess Margarethe von Preußen werde für den großbritannischen Prinzen Georg, ihren Vetter, den zweiten Sohn des Prinzen von Wales, aufbewahrt. Und Obiges läßt sich noch variiren: kaum hat der griechische Kronprinz eine Braut, so weiß man auch für seine Schwester, Prinzessin Alexandra, einen Bräutigam in spe: den russischen Großfürsten Paul, jüngsten Bruder des Zaren, von den man freilich, wie hinzugefügt wird, bisher hörte, daß er von sehr zarter Gesundheit sei.

Wie viele Male schon, und mit wem Alles der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Erstgeborene des englischen Thronfolgers, sowie dessen Töchter, verlobt gesagt worden sind, wollen wir hier nicht festhalten auf dem Papier. Es genüge, zu erwähnen, daß nach den Angaben der verschiedenen Blätter zu Zeit nicht weniger als drei Heirathsprojepte, die an die Person der großbritannischen Prinzess Maud — mag das auch gerade die

werden diese Schulleitungen angewiesen, damit wegen Befreiung der für den öffentlichen Unterricht im Falle einer Mobilität im Jahre 1889 unentbehrlichen landsturmpflichtigen Lehrkräfte vom Einrücken die Anträge beim niederösterreichischen Landes-Schulrath rechtzeitig gestellt werden können, bis längstens 15. Dezember d. J. das Verzeichniß über sämtliche an der Schule wirkenden Lehrkräfte dem Bezirks-Schulrath vorzulegen. Bei den Anträgen bezüglich der Unentbehrlichkeit der Lehrpersonen ist von folgenden Grundsätzen auszugehen: 1. Unentbehrlich sind alle Leiter einlässiger Volks- und 2. die Fachlehrer der Bürgerschulen; 3. entbehrlich an zwei- und dreiklassigen Schulen je ein Lehrer, an vier- und fünfklassigen je zwei, an sechs- und siebenklassigen je drei Lehrer. Darunter sind als unentbehrlich zunächst die Unterlehrer, dann die jüngeren Lehrer zu bezeichnen.

(Der deutsche Verein in Troppau) hat in seiner vorgestern stattgehabten, überaus zahlreich besuchten Vollversammlung, wie stets, klare und unzweideutige Stellung in der Parteifrage der deutschen Opposition genommen. Einmüthig gelangte in dieser Versammlung zum Ausdruck, daß der Verein den selbständigen Weiterbestand der deutsch-nationalen Vereinigung im Abgeordnetenhaus nicht nur wünscht, sondern als eine absolute Nothwendigkeit erkennt, damit im Abgeordnetenhaus eine größere Partei besteht, welche den nationalen Gedanken auf das Entschiedenste vertritt und vom Boden des Parlamentes aus, wo das freie Wort nicht unterdrückt werden kann, das ausspricht, was die Gemüther der Deutschnationalen in Oesterreich, welche Partei immer mehr an Umfang gewinnt, bewegt. Die Mitglieder der deutsch-nationalen Vereinigung waren sich jederzeit ihrer Aufgabe bewußt, sie können auch die Ueberzeugung hegen, daß sie unverkürzt das volle Vertrauen ihrer Wähler besitzen, welche letztere sie ja in die Volksvertretung auf Grund des deutsch-nationalen Programmes entsendet haben.

(Gegen die Russenwerthe.) Die „Berliner Politischen Nachrichten“ sprechen sich entschieden gegen die Betheiligung des kapitalbesitzenden Publikums an der neuen russischen Anleihe aus, da die Konvertirung nur den Deckmantel für ganz andere, weitreichende Ziele der russischen Politik bilde, und weise zugleich auf das Fraternalisieren der Panlawisten mit den Patriotenbündlern hin. Der Artikel schließt: „Es würde mehr als ein Verbrechen, es würde ein schlimmer Fehler sein, wollte das deutsche Kapital jetzt, wo ihm die Möglichkeit geboten wird, aus den russischen Engagements mit einem blauen Auge davonzukommen, durch das Mitmachen der Konvertirung sich selbst ein Armuthszeugniß ausstellen, den panslawistisch-slavistischen Zettelungen dabei aber auf einen grünen Zweig verhelfen.“

(Russisch-französische Sensationsnachrichten.) Aus Oessa läßt sich der „Daily News“ gerüchtweise melden, es sei während der jüngsten Anwesenheit des Großfürsten Wladimir in Paris eine neue und wichtige Verständigung zwischen Rußland und der französischen Republik vereinbart worden. Einem anderen englischen Blatt,

dem „Daily Chronicle“ zufolge, hat der Zar zu der ehelichen Verbindung seines Bruders Alexis mit Prinzessin Helene, Tochter des Grafen von Paris, seine Zustimmung gegeben.

(Antijemittische Advokatur-Kandidaten.) Alle christlichen Advokatur-Kandidaten in Linz haben in einer gemeinschaftlichen Eingabe an die oberösterreichische Advokatenkammer gegen eine Zeitungsnotiz der Tagespost protestirt, in welcher ein gewisser Dr. Rubinstein, der seinen Namen in Dr. Rainert geändert hat und sich in Oberösterreich aufhält, als Advokatur-Koziptent bezeichnet wird.

(Ein Diebsbankett.) Aus London wird vom 1. d. berichtet: „Die St. Giles' Mission veranstaltete gestern ihr jährliches sogenanntes Diebsessen und bewirthete 260 entlassene Verbrecher mit einer Abendmahlzeit. Der Lordmayor und dessen Gemahlin, der Polizei-Präsident Monro, Oberst Howard Vinzent, der frühere Chef der Geheimpolizei, Oberst Milman, der Gouverneur des Holloway-Gefängnisses und mehrere Parlaments-Abgeordnete waren während des Essens anwesend. Die Mission hat auch im letzten Jahre sich große Verdienste erworben und 7548 entlassene Sträflinge unterstützt.“

Aus Stadt und Land.

(Der steierm. Landtag) tritt am 27. d. zu einer außerordentlichen Session zusammen, um das zwischen der Bodenkreditanstalt und dem Landesauschusse entworfene Uebereinkommen, betreffend das Landesanlehen, zu beraten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 9. Dezember wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Schulverein für Deutsche.) Die vielen in dieser Woche stattfindenden Konzert- und Vortragsabende haben die Leitung der hiesigen Ortsgruppe veranlaßt, die für den 8. d. anberaumte Vollversammlung auf Dienstag, den 11. Dezember zu verlegen. Die Vereinsmitglieder werden daher ersucht, an genanntem Tage sich in Greiner's Salon (Postgasse) recht zahlreich einzufinden. Gäste sind willkommen. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen des Obmannes, Wahl eines Schriftführers, und freie Anträge.

(Marburger Zitherverein.) Der genannte Verein veranstaltet Montag in den unteren Kasinofokaltäten ein Konzert, dessen Reingewinn dem deutschen Schulvereine zufließt.

(Bekanntnisse zur Bemessung der Einkommensteuer.) Die hiesige Bezirkshauptmannschaft bringt mittelst Kundmachung in Erinnerung, daß auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1888 R. G. Bl. Nr. 73 die Bekanntnisse zur Bemessung der Einkommensteuer für das Jahr 1889 bis 15. Januar 1889 bei Vermeidung der hiefür angedrohten Strafen zu überreichen sind. Die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Vereine und Anstalten haben ihre Bekanntnisse innerhalb 14 Tagen nach der Generalversammlung einzusenden. Der zu einem Bekanntniß Verpflichtete kann dasselbe entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten einbringen. Der Bevollmächtigte hat sich diesfalls mit der Vollmacht auszuweisen. Der Bevollmächtigte übernimmt dadurch für die von dem Vollmachtgeber

einzubringende Nachweisung die persönliche Verantwortung mit den gesetzlichen Folgen. Für minderjährige oder unter Kuratel gestellte Personen hat der Vater, Vormund oder Kurator die vorgeschriebenen Bekanntnisse einzubringen, für Handels- und andere Erwerbsunternehmungen Derjenige, welcher zur Geschäftsführung bevollmächtigt ist. Das Bekanntniß über den Ertrag eines Berg- oder Hüttenwerkes ist von Demjenigen einzubringen, der die Geschäftsleitung dieses Unternehmens führt. Für geistliche und weltliche Kommunitäten haben die zur Vertretung derselben gesetzlich Berufenen die Nachweisung zu leisten. Wer in den Bekanntnissen, den vorgeschriebenen Nachweisungen oder Anzeigen, ein der Steuer unterliegendes Einkommen verschweigt, oder dadurch, daß er die Fassion oder Anzeige zur gehörigen Zeit zu überreichen läßt, sich oder einen anderen der angeordneten Steuer zu entziehen sucht, oder in der Fassion oder in der Anzeige Umstände, welche für die Steuerbemessung erheblich sind, in der Art unrichtig angiebt, daß dadurch die Steuer gänzlich umgangen, oder mit einem niederen als dem vorschristsmäßigen Betrage bemessen würde, wird zu dem Erlage des Dreifachen von demjenigen Betrage, um den die Steuer verkürzt, oder der Gefahr der Verkürzung ausgesetzt wurde, verhalten werden.

(Abgabe von Nadelholzpflanzen.) Im Frühjahr 1889 werden aus den ärarischen Pflanzgärten bei Graz, Gills, Murau und Piezen Nadelholzpflanzen und Weidenstecklinge wie in den Vorjahren an unbemittelte Waldbesitzer, welche eine gemeindeamtliche Bestätigung ihrer Mittellosigkeit beibringen, loko Pflanzgarten unentgeltlich abgegeben. An bemittelte Waldbesitzer erfolgt die Abgabe des Pflanzenmaterials loko Pflanzgarten zum Selbstkostenpreis und zwar: dreijährige Fichten per mille 1 fl. 60 kr., zweijährige Fichten per mille 1 fl. 20 kr., zweijährige Lärchen, Schwarz- und Weißföhren per mille 1 fl. 40 kr. Für Ausheben, Verpacken und Transport zum Bahnhof oder Post mit Beistellung der Emballage werden per mille 50 kr. gerechnet. Diejenigen Parteien resp. Waldbesitzer, welche sowohl auf unentgeltliche Betheilung, als auch auf den Ankauf von Pflanzen reflektiren, wollen ihre Anmeldungen bis längstens 29. Jänner 1889 an den k. k. Landesforstinspektor in Graz, Statthaltereigebäude, frankirt einsenden und wird sodann denjenigen Bewerbern, soweit der Vorrath reicht, die zusichernde Erledigung bis längstens 26. Februar 1889 zukommen. Nach dem gegebenen Termine einlangende Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. Im Anmeldungs schreiben ist die genaue Adresse anzugeben, ferner ob das Materiale per Post oder Bahn (Eil- oder Frachtgut) zu befördern sein wird, unter Angabe der letzten Post- oder Bahnstation oder ob die Pflanzen aus dem Pflanzgarten selbst abgeholt werden.

(Das Marburger Wetter im November.) Das Barometer erreichte am 16. seine größte Höhe mit 751.4 mm, seine kleinste mit 723.9 mm am 3., Durchschnittsstand war 738.21 mm. Das Thermometer zeigte am 1. mit 15.5° C die höchste, am 12. mit -8.9° C die niedrigste Temperatur; die monatliche Durchschnittstemperatur betrug +2.3° C, — im vorjährigen November +5.0° C. — An drei Tagen fiel Schnee, an einem regnete es ein wenig, viermal wurde stärkerer Reif beobachtet, bloß einmal zeigte sich dichter Nebel, einmal wurde Wetterleuchten bemerkt; — die herrschende Windrichtung war NW, der Himmel war durchschnittlich zu 6.5 Zehnthelilen bewölkt.

(Tschelbad.) Der Landesauschuß hat die Kuranstalt Tschelbad vom 1. Jänner 1889 an auf acht Jahre an Herrn Dr. Anton Michelsch für jährlich 3000 fl., somit um 1000 fl. mehr als bisher, verpachtet.

(Waldbrand.) Wie aus Gills geschrieben wird, brach am 26. v. M. auf bisher unbekannt Weise in dem zum Gute Laaf bei Steinbrück gehörigen Waldgebiete Stajah ein Brand aus, welcher 4 Joch Jungwald zerstörte.

(Raubmord.) Bei der oberen Brücke am Leud-Kanal in Klagenfurt wurde am 8. d. M. der Leichnam des 26jährigen M. Dehaschnig aus St. Martin aufgefunden. Er hatte eine Barschaft von 200 fl. bei sich gehabt, die jetzt fehlt. Die Leiche hat am Halse eine Schnittwunde.

Gills. (Gemeinde-Sparkasse.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers beschloß die hiesige Sparkasse, zur Abwendung der alljährlich wiederkehrenden Wassergefahr für die Stadt Gills einen Fond von mindestens 10,000 fl. zu gründen. Davon sind 1000 fl. am 2. Dezember 1888 fruchtbringend anzulegen, weitere 9000 fl. nach Maßgabe

jüngste der drei Töchtern des Prinzen von Wales sein — sich knüpfen, im Schwange sind. Die drei Prinzen, die in Verbindung hiermit gebracht werden, sind: erstens wiederum der russische Thronfolger, zweitens Prinz Christian, ältester Sohn des Kronprinzen von Dänemark, und drittens der präsumtive Thronfolger in Rumänien, d. h. der zweitgeborene Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern.

Daß solche Verlobungsphantasien bis auf Prinzen von noch nicht 18 und Prinzessinnen von kaum 14 Jahren hinab sich versteinen, ist den geschäftigen Zungen ganz gleich. Das Weitergehende in kühnen Kombinationen und Schlüssen wird geleistet, und in fast genial zu nennender Weise Konjunkturpolitik getrieben. So soll Don Karlos, der spanische Prätendent, die eben erst 8jährige Infantin Maria de las Mercedes, ältestes Kind des verstorbenen Königs Alfons XII. aus zweiter Ehe mit der gegenwärtigen Königin-Regentin, für seinen erstgeborenen Sohn, den 18jährigen Infant Jäyma begehren wollen, um so sich mit der regierenden Linie zu verfühnen, — da, wie hinzugefügt wird, der kleine König Alfons XIII. von schwächlicher Körperkonstitution sei und möglicher Weise gar nicht zum Herrschen komme. Dann werde die genannte Infantin Königin und des Don Karlos Sohn die immerhin beneidenswerthe Rolle eines König-Gemahls spielen können. Noch mehr: die jetzt ebenfalls achtjährige Prinzessin Wilhelmine, nach dem Tode

des Königs, ihres Vaters, Königin der Niederlande, braucht nur dereinst den (freilich heute schon sechs- und dreißigjährigen) Erbprinzen von Nassau zu heiraten, damit beide Linien Oranien-Nassau sich verschmelzen, Holland und Luxemburg aber nach wie vor beisammenbleiben.

Gegen derlei Mythenbildungen gehalten, erscheinen Verlobungsgerüchte wie nachstehende zwei: Kronprinz von Italien (geb. 1869) und Prinzessin Clementine von Belgien (geb. 1872), Prinz Balduin von Flandern (präsumtiver Thronfolger in Belgien, geb. 1869) und Prinzessin Elisabeth von Baiern (Tochter des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela, Enkelin des Oesterreichischen Kaiserpaars, geb. 1874) — abgesehen nur von der heute noch so großen Jugend der Letztgenannten, sozusagen wie ein paar gut erfundene Legenden, denen sogar ein Körnchen Wahrscheinlichkeit innewohnt.

Wir für unseren Theil wollen vorsichtig das Gebiet des Persönlichen vermeiden, indem wir uns hüten, irgend welche Paare zu nennen und zu bilden. Wir wollen nur ein allgemeines Bild davon entwerfen, in welchem Maße und annähernd in welcher Weise voraussichtlich binnen der nächsten Jahre und Lustren, sagen wir: bis zur Wende des Jahrhunderts, Gott Hymen nach in den europäischen Herrscher-Familien seines Amtes zu walten haben wird.

Schluß folgt.

des Rechnungsabchlusses pro 1888. Sollte die Dotierung mit 9000 fl. mit Bezugnahme auf das Ergebnis des Abchlusses pro 1888 nicht durchführbar sein, so soll das Fehlende aus dem Ergebnisse der nächsten Jahre gegeben werden. Dieser Fond hat den Titel Kaiser Franz Josef-Fond zu führen, sowie ein eventuell zu erbauender Quai oder ein größeres Wasserwerk den Namen Sr. Majestät führen soll. Das Verfügungsrecht über obigen Fond hat die Stadtgemeinde Gili.

St. Leonhard. (Deutscher Schulverein.) Am 8. Dezember Nachmittags um 5 Uhr findet in den Gasthauslokalitäten der Frau Anna Manel die diesjährige Vollversammlung der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Jahresberichts. 2. Vortrag des Kassaberichts. 3. Beitrittserklärungen. 4. Wahl der Vorstandsmitglieder für das Vereinsjahr 1889. 5. Anträge.

St. Johann, Bezirk Arnfels. (Feuer.) Am 29. November um 3 Uhr früh brach in der aus Holz erbauten und mit Stroh gedeckten Kutsche des Johann Sabathi in Untergreuth Feuer aus, welches diese Kutsche sammt den Wirtschaftsgebäuden und Heu-, Stroh- und Holzvorräthe einäscherte. Der Schaden beträgt 500 fl. Der Besitzer war mit 550 fl. asscurirt.

Hainsdorf, Bezirk Wildon. (Brände.) Am 2. Dezember um halb 2 Uhr Nachmittags kam im Wohnhause des Johann Boden in Nekeldorf, Gemeinde Hainsdorf, Feuer zum Ausbruche. Dasselbe wurde noch rechtzeitig wahrgenommen und unterdrückt, jedoch erleidet der Besitzer immerhin einen Schaden von 80 fl. Am nächsten Tage um halb 10 Uhr Vormittags brach wieder bei demselben Besitzer im rückwärtigen Wirtschaftsgebäude Feuer aus, wobei das Wirtschaftsgebäude sammt Futter- und Strohvorräthen ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt 800 fl. Das Feuer wurde wahrscheinlich gelegt. Auffallender Weise kamen in diesem Jahre schon vier Brände in diesem Dorfe vor, ohne daß deren Entstehungsursache festgestellt werden konnte.

Gießberg, Bezirk Arnfels. (Verunglückt.) Am 2. d. verunglückte der im 35. Lebensjahre stehende Grundbesitzer Mathias Pichler beim Böllerschießen. Er wollte seinen Nachbar Franz Haas zu dessen Namensfest mit dem Gesnalle erfreuen. Der Böller sprang hiebei und ein Stück desselben zerriß dem Unglücklichen die Schlagadern des Oberschenkels, so daß der Verletzte in Folge der Verblutung, bevor ärztliche Hilfe geleistet werden konnte, starb. Ein Verschulden trifft den Verunglückten ganz allein.

Schaubühne.

Die hübsche, zugkräftige Operette „Die Fledermaus“, die zu den besten zählt, die wir der Straußschen Muse danken, versammelte ein zahlreiches Publikum in den Räumen unseres Theaters. Aber unter all den Operetten, die wir in dieser Saison zu Gehör bekamen, hat die „Fledermaus“ den geringsten Erfolg erzielt. Das Publikum wurde einmal nicht warm und der Beifall blieb fast gänzlich aus. Nur Fr. Lisop erreichte einen solchen mit einem der Vieder, die sie mit gewohnter Kraft und Sicherheit zum Vortrage brachte. Die Rosalinde hätte eben von Fr. Julifay gegeben werden sollen, da sie Munterkeit und Schalkhaftigkeit erfordert. Eigenschaften, die eine ansehnliche, schauspielerische Routine zur Voraussetzung haben, die, wie wir sehr fürchten, Fr. Lisop nie gewinnen wird. Auch ihre Prosa bessert sich keineswegs und so dürfte Fr. Lisop in der Operette schwerlich sehr weit kommen. Ähnlich verhielt es sich mit Herrn Friedrich Zimmermann, der mit seinem ersten Debut vor der Rampe erschien, ohne einen besonderen Eindruck hervorzurufen. Herr Zimmermann hat eine recht sympathische Stimme, die in manchen Lagen lebhaft an den „verflochtenen“ jugendlichen Tenor erinnert, aber um so weniger erinnerte daran sein Spiel. Er wußte aus der reizenden Szene, die in dem „Trinke, Liebchen“ eine packende Pointe erreicht, absolut nichts zu machen. Es ist ja immerhin möglich, daß er sich noch besser zurechtfindet, aber vorderhand sind die Erwartungen, die wir an Herrn Zimmermanns Spiel zu knüpfen vermögen, nichts weniger als erfreulich. Ebenso wenig war Fr. Rosine Heribert der Rolle des Prinzen Orlofsky gewachsen. Fr. Heribert ist ja gewiß recht strebsam und giebt sich viele Mühe, sich in ihr Fach einzuleben — ultra posse nemo tenetur. Aber eben um dieses Können handelt es sich, die Kraft des Fräuleins Rosine Heribert reicht an dieses Können noch nicht heran. Die Rolle hätte eben von der Frau Direktorin vorgeführt werden sollen. Wenig zufrieden

waren wir auch mit dem Gefängnißdirektor Frank des Herrn Rainz; in derartigen Rollen fühlt sich Herr Rainz offenbar wenig behaglich und da ihm ihre Darstellung nur unter Hochdruck gelingt, verliert er die Macht aus der Hand, mit der er sonst das Publikum seiner Laune unterthan macht. Fr. Elise Fröhlich als Adele, Stubenmädchen Rosalindens, trug auch durchaus nicht bei, im Hause eine fröhlichere Stimmung zu erzeugen und kassierte mit Rücksicht auf ihre sehr magere Gesangskraft das schöne Lied des dritten Aktes, mit dem sie ihre singirte Künstlerschaft erweisen will. Eine wirklich vorzügliche Leistung führte Direktor Siegel als Gerichtsdiener Frosch vor, der denn auch die vollste Heiterkeit erregte und eine freundlichere Stimmung im Hause, das sich fast andauernd kühl verhielt, erzeugte. Vor allem aber war es Herr Reuter, der den Gabriel von Eisenstein in lebendiger Weise und mit übersprudelndem Humor zur Darstellung brachte und wir erkennen gerne an, daß ohne die energievollere Thätigkeit des Herrn Reuter, der, wie wir öfters hervorzuheben Gelegenheit hatten, sich steigender Sympathien erfreut, das schöne Stück rettungslos abgefallen wäre. Von der Strammheit des Herrn Reuter profitirte übrigens auch Herr Rainz, der in der Erkennungsszene des dritten Aktes eine größere Portion „Thee“ wegbekam, als ihm gerade lieb sein mochte.

Herr Brünger war als Dr. Falke recht gut und hält, wie es scheint, mehr, als er anfänglich versprach. Sowohl in der Familie Schneid als in der Fledermaus befriedigten uns seine Leistungen völlig. Ebenso waren wir mit dem Advokaten Dr. Blind, den Herr Orthaber in Kostume und Vortrag wirkungsvoll gestaltete, zufrieden. Er wußte den Rechtsanwalt, der die Klienten hinein- statt herausbringt, mit so drastischer Natürlichkeit wiederzugeben, daß ihm gewiß jedermann glaubt, er werde seinem Prinzip nie untreu werden. Der Kammerdiener des Fürsten Orlofsky Ivan verhielt sich zwar schweigsam, aber sein Aeußeres und seine Mienen sprachen lebhaft an — er wurde von Herrn Muster dargestellt.

Wir gestehen, daß wir der schönen Operette einen freundlicheren Erfolg gewünscht hätten und können nur nochmals hervorheben, daß durch eine nur theilweise andere Besetzung dieser Erfolg zweifellos auch eingetreten wäre, wie wir aus den vielen vorhergegangenen Operetten zu schließen vollauf berechtigt sind.

Das für Mittwoch angekündigte Konzert des Herrn Alexander Ritter von Bandrowski, Helden-tenors am Grazer Landestheater, mußte wegen Repertoireveränderungen an diesem Theater ausfallen und soll für die nächste Woche in Aussicht genommen sein. Gegeben wurde dafür das Rosen'sche Lustspiel „Des Nächsten Hausfrau“. Wir werden über die Vorstellung in der Sonntagsnummer berichten.

Wenn das uns bekannt gewordene Repertoire seine Wichtigkeit hat, so wird morgen Samstag der Zigeunerbaron, Sonntag Nachmittags der Struwwelpeter und Abends Boccaccio gegeben.

Schwurgericht.

Gili, 1. Dezember. (Todtschlag.) Am 26. September l. J. ging Theresia Schicker mit ihrem Geliebten Franz Tschepel zur Wingerwohnung der Juliana Kürbis in Strichovez, um eine daselbst deponirte Haue zu holen. Statt die begehrte Haue auszufolgen, rief Juliana Kürbis ihren Gatten und den Inwohner Johann Flucher vulgo Kaiser aus Zirknitz herbei, welcher sofort mit einem Schläge mit der Haue den Franz Tschepel zu Boden streckte. Johann Flucher wollte den am Boden liegenden Franz Tschepel, der bald darauf seinen Geist aufgab, noch weiter mißhandeln, wurde jedoch davon abgehalten. Johann Flucher verantwortete sich dahin, er habe deshalb dem Franz Tschepel den Schlag versetzt, weil er glaubte, daß dieser raufen gekommen sei. Es wurde den Geschwornen auch eine Eventualfrage, lautend auf das Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens nach § 335 St. G. gestellt. Die Geschwornen verneinten die auf das Verbrechen des Todtschlages lautende Schuldfrage und bejahten die Eventualfrage, weshalb Johann Flucher wegen des Vergehens nach § 335 St. G. zu acht Monaten Arrestes verurtheilt wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn R. in Marburg. Der Vorschlag ist gut, allein der Haken liegt darin, daß uns leider die Adressen nicht bekannt sind, denn die betreffende Liste verschwand spurlos. Deutschen Gruß.
Herrn S. in Mahrenberg. Den Jahresbeitrag erhalten. Die Abreise findet nicht statt.
D. W. in Graz. Ein politischer Verein existirt hier nicht. Wenden Sie sich an den Gewerbeverein.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine wichtige Entdeckung. Nicht von einer jeden neuen Entdeckung der letzten Jahrzehnten kann man mit Recht behaupten, daß sie zum Wohle der Menschheit gemacht worden ist, und wollen wir hier nur an all' die verschiedenen neuen und Verderben bringenden Mordwaffen erinnern, die Menschenwitz erfunden hat, aber wenn eine wichtige Entdeckung gemacht worden zur Verminderung und Heilung menschlicher Gebrechen, und besonders noch solcher Krankheiten, die bisher als „unheilbar“ galten, so sollte Solches zur allgemeineren Kenntniß gelangen. Der medizinischen Schule ist bis heute noch kein positives Heilmittel gegen Nierenkrankheiten bekannt. Als ein Ereigniß von großer Wichtigkeit ist es daher, daß in Warner's Safe Cure ein Präparat hergestellt wurde, welches diese Krankheiten erfolgreich heilt. In tausenden und aber-tausenden Fällen hat sich dieses Heilmittel erprobt und ist von Aerzten beäugtachtet worden. Ebenfalls von Hrn. Oberamtsarzt Dr. med. Fischer, indem er schreibt: „Das Töchterchen des W. ferschiedes Strecker, welches längere Zeit von mir und anderen Aerzten mit allen möglichen Mitteln für chronische Brights Nierenkrankheit vergeblich behandelt wurde, ist durch Warner's Safe Cure geheilt worden.“ — Der Preis dieses Heilmittels ist zwei Gulden die Flasche und in den meisten Apotheken zu haben. Broschüre wird gratis und franco versendet, man adressire an: H. H. Warner & Co. in Preßburg.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 24. November: Forster Alois, Südbahnbeamter, 65 J., Triesterstraße, Lebererweichung; 25.: Lopitsch Theresia, Wäscherinstochter, 7 W., Eisenstraße, Lungencatarrh; 27.: Cep Franz, Bahnarbeiterssohn, 2 1/2 W., Allerheiligengasse, Fraisen; 28.: Woniß Josef, Bahnspengler, 47 J., Neue Colonie, Lungentuberculose; 30.: Bratschgo Johann, Bahnconductor, 38 J., Mühlgasse, Lungentuberculose.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Weihnachts- und Faschings-Katalog des Modewaaren-, Confections- und Wäschegeschäftes Lina Metz in Marburg beigelegt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Für Taube. Eine sehr interessante 132 Seiten lange illustrierte Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufstörung versendet für 20 kr. franco: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (1846)

Vorzügliches Sauerkraut

bei **Johann Cv. Schager,** Herrengasse. (1867)

Cassa Nr. 3,

gut erhalten, wird gesucht. Wer: sagt die Verwaltung d. Bl. (1863)

Zu kaufen gesucht:

ein kleiner, weißer Pinsch, 3 bis 4 Monate alt. Anfrage im Café Url, Viktringhofgasse. (1869)

Ein Pferd,

Stute, Braun, 16 Faust hoch, 4 Jahre alt, zum schweren Zug geeignet, sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. (1776)

Zu kaufen gesucht:

ein Lehnstuhl älterer Form mit hoher Rückenlehne zum Ausruhen für einen Kranken. Offerte an die Verwaltung d. Bl. (1848)

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern sammt allem Zugehör ist sogleich zu beziehen. Anzufragen Casinogasse 10, beim Hausmeister. (1788)

Ein möblirtes Zimmer

ist vom 1. Jänner l. J. an zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 4, I. Stock. (1861)

Ein schön möblirtes, 2fenstriges, gassenseitiges

Zimmer

ist zu vermieten. Preis 8 fl. Anzufragen im städtischen Quartieramt. (1827)

Freitag den 7. Dezember, Abends 8 Uhr:

I. Familien-Abend des Marburger Männergesang-Vereines

in den beiden unteren Casino-Localitäten.

Zutritt haben nur die P. T. unterstützenden Mitglieder, und werden Anmeldungen in Joh. Gaisser's Papierhandlung entgegengenommen.

Concert-Quartett Udel.

Casino Marburg.

Samstag den 8. December 1888, 8 Uhr Abends.

Programm:

1. Kremser, Das Herzklopfen,
2. a) Koch, Am Grenzfeld,
b) Udel, O, das is guat,
3. Solovortrag Udel,
4. a) Bayer, Männerlob,
b) Maier, Historie vom Fuß,
5. a) Gernerth, Moderne Wanderlust,
b) Schäffer, Die da!
6. Solovortrag Udel,
7. Käfmayer, Der Freischütz.

Texte à 10 fr. an der Cassé.

Preise der Plätze:

Sperrsig 1. bis 4. Reihe à 1 fl. 50 fr., die folgenden à 1 fl., Galerie-Sitze à 1 fl., Eintritt 60 fr., Galerie-Eintritt 30 fr.

Kartenvorverkauf bei Th. Kaltenbrunner, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Herrengasse.

Wegen Auflassung des Geschäftes!

Gänzlicher

Musverkauf

von sämtlichem fertigen Pelzwerk.

Die P. T. Kunden werden höflichst ersucht ihre Aufbewahrung abholen zu lassen.

Danke für das mir bis heute geschenkte Vertrauen und empfehle bestens Herrn Joh. Holliczek.

Hochachtungsvoll

Leopold Schnurer,

1844) Herrengasse 7.

OBST

feinster Tafel-Sorten versende in 5 und 10 Kilo Postkörben zu den billigsten Preisen.

S. CERNOLATAC.

1698)

HEUTE

und jeden kommenden Freitag

frische SEEFISCHE

bei

S. CERNOLATAC.

1698)

KLAVIER,

6 $\frac{1}{2}$ octaviger Wienerflügel, sehr stimmhaltig, mit hierfreiem Stimmstock und Resonanzboden, ist um 65 fl. zu verkaufen, Herrengasse Nr. 26, I. Stock.

Haus-Verkauf.

Ein Gasthaus auf gutem Posten ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Damenkleidermacherin

empfehl ich der hochverehrten Damenwelt. Schnellste und billigste Bedienung. Wielandplatz 14, II. Stock, Aqaar 8.

3. 14.789. **Edikt.** (1857)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr.-U. wird bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige öffentliche Versteigerung der der Frau Cäcilia Bitterl von Teisenberg, resp. deren Verlaß eigenthümlichen, im diesgerichtlichen Grundbuche sub C. Z. 12, C. G. Kärtnerthor einkommenden Hausrealität Nr. 16 Urbanigasse und Nr. 2 Exercierplatz sammt Garten in Marburg im Schätzwerte per 5661 fl. bewilliget und zur Vornahme derselben die Tagsetzung auf den

12. December 1888

Vormittags 11 Uhr hiergerichts Kanzlei Nr. 9 anberaumt.

Inventursprotokoll, Grundbucheextrakt und Feilbietungsbedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr.-U., am 29. November 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Offerte.

Das Gasthaus „zur Linde“ des Gutes Rothwein wird auf Verrechnung gegen Caution vergeben. Nähere Auskunft an Reflectanten ertheilt

1850) die Gutsverwaltung.

Trockene Schaten

sind in kleineren und größeren Partien zu haben

1801) **Tschernitschek's Holzplatz.**

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Borräthig à Stück 40 fr. bei **Ed. Rausher.** (1439)

Üebungs-Abend!

Die Tanzgesellschaft aus Herrn Weiß' Salo veranstaltet Samstag den 8. December um 8 Uhr Abends in der **Gambrinus-Halle** einen Übungs-Abend, wozu alle Freunde und Bekannte hiemit eingeladen sind.

Zalaudek.

1849

Marburger Rennverein.

Am Donnerstag den 6. December 1888

findet im „**Gasthof zur Traube**“ Abends 8 Uhr die

General-Versammlung

statt, und werden die Herren Mitglieder freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung,
2. Berichterstattung des Schriftführers über den gegenwärtigen Stand des Vereines,
3. Bericht des Kassiers,
4. Neuwahl des Ausschusses,
5. Freie Anträge.

1831)

Der Obmann.

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden)
Correspondenz,
Rechnen, Comptoir-Arbeiten.
← Garantirter Erfolg. →
Probefrief gratis.
K. k. conc.
commerc. Fachschule
Wien, I. Wollzeile 19.
Director Carl Porges
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 11.000 junge Leute der Praxis zugeführt.

Überzeugen Sie sich!

Kalender
für das Jahr 1889
bei
Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)
in Marburg.

Danksagung.

Tiefgebeugt durch den schmerzlichen Verlust unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Kindes

Johanna

fühlen wir uns verpflichtet, für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden desselben, dann für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche ehrende Begleitung der geliebten Verewigten zur letzten Ruhestätte den tiefgefühltesten, wärmsten Dank auszusprechen.

MARBURG, am 6. December 1888.

Die tieftrauernden Eltern:
Josef und Theresia Stamzar.

1866)



Heinrich Viditz, k. k. Steueramts-Controllor in Mürrzusschlag, giebt im eigenen und im Namen seiner Schwestern **Irma Viditz** und **Anna Erzen**, sowie der übrigen Verwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben seines innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Anton Viditz,

jub. k. k. Finanz-Rechnungs-Revidenten,

welcher am 5. December 7 Uhr Morgens nach langem schmerzhaften Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im 76. Jahre selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis des theueren Dahingeshiedenen findet Freitag den 7. December um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Laibach, Judengasse Nr. 3 aus statt.

Das hl. Seelenamt wird am Montag den 10. December um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche zu Laibach gelesen.

MUERZZUSCHLAG, am 6. December 1888.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.